

Erfahrungsbericht Waseda Universität Tokyo 2009/2010

Vor der Abreise

Dank der Vermittlung durch das Akademische Auslandsamt der Freien Universität Berlin und natürlich die großartigen Mitarbeiter der Japanologie, durfte ich von September 2009 bis Juli 2010 in Tokyo an der renommierten Waseda Universität studieren.

Das Ausfüllen der Unterlagen vor der Abreise war relativ mühsam und man musste sich ziemlich beeilen, alles rechtzeitig zu schaffen, aber die Mitarbeiter des Auslandsamts standen mir immer mit Rat und Tat zur Seite. Ich kann jedem empfehlen, schon vorher im Prüfungsbüro seine belegten Kurse beglaubigen zu lassen und notfalls zu sehen, ob im Campus Management noch Kurse unbestätigt sind, da das viel Zeit in Anspruch nimmt.

Einen Flug kann man leider erst relativ spät buchen, weil man an einem von zwei vorgegebenen Tagen ankommen muss, um den Abholservice in Anspruch nehmen zu können. Natürlich kann man auch vorher einfliegen, sollte aber die Dauer des Visums bedenken und natürlich auch, dass man dann für seine eigene Unterkunft sorgen muss, da man erst zwei Tage vor Programmbeginn ins Wohnheim ziehen kann. Später anzukommen empfiehlt sich nicht, da man dann die Orientierungstage verpassen würde.

Orientierung und Spracheinstufung, Infos zum Unterricht

Während der Orientierungstage bekommt man alle nötigen Informationen. Außerdem gibt es den Einstufungstest, nach dem man an Hand seiner Japanischkenntnisse in einer der acht Stufen eingeteilt wird. Dieser Test bestand in diesem Jahr aus Partikeln einsetzen und einem kleinen Essay. Kanji etc. wurden nicht explizit abgefragt, aber deren Kenntnis ist von Vorteil, um die richtigen Partikel in den Sätzen einsetzen zu können.

Bei diesem Test wurde ich in Level 6 eingestuft, obwohl ich erst zwei Jahre im Bachelor Japanisch gelernt hatte. Darin besteht nämlich das Problem des Tests: Es wird nur ein Teilbereich der Japanischkenntnisse abgefragt und wer gut Partikel einsetzen kann, wird unter Umständen zu hoch eingestuft. Während die meisten Mitstudenten sich zu niedrig eingestuft fühlten und in den ersten zwei Wochen in einen anderen Kurs aufsteigen wollten, saß ich also recht verzweifelt in einem zu schweren Unterricht und bin schließlich nach vielen Konsultationen mit den Dozenten in Level 4 bzw. 5 abgestiegen. Man kann seine Kurse relativ frei wählen, also nahm ich alle Kurse, die Kanji betreffen, in Level 4 und alles Mündliche in Level 5, da ich mich dort sicherer fühle. Ich kann jedem nur raten, sich nicht von seinem Stolz leiten zu lassen, sondern realistisch abzuschätzen, welche Kurse für ihn machbar sind. (Level 4 schließt in etwa an Minna no Nihongo Band 2 an und man lernt viel neue Grammatik. Sowohl Level 4 als auch Level 5 bereiten auf den JLPT Stufe 2 vor.) Man kann sich auch von den Dozenten die Bücher und den Lehrplan zeigen lassen oder einen kleinen Einstufungstest machen. (Am ersten Tag gibt es im zugeteilten Level noch einen Test, der zeigt, ob man dort richtig ist, aber man kann auch im Lehrerzimmer um den Test eines anderen Levels bitten.)

Ansonsten wäre vielleicht noch erwähnenswert, dass die sogenannte Core Class in zwei verschiedenen Ausführungen vorhanden ist- der „normale“ Lehrbuchunterricht und freier Unterricht, in dem man Aufsätze schreibt und mit anderen diskutiert.

Insgesamt kommt mir der Unterricht etwas verschulter vor als man es sich für gewöhnlich an einer Universität vorstellt, aber bei Sprachunterricht lässt sich das wohl kaum anders gestalten.

Außerdem ist wirklich der komplette Unterricht, von Level 1 an, auf Japanisch, was einige erst mal ungewohnt bis schwierig finden könnten. Teilweise gibt es Lehrbücher mit Erklärungen in anderen Sprachen: Chinesisch, Koreanisch und Englisch.

Was ich etwas schade finde, ist die Tatsache, dass man keine anderen Kurse außerhalb des Japanisch-Programms wählen kann. Ich habe die Waseda Universität ausgewählt, weil mich Literatur interessiert, aber leider kann ich keine Literatorkurse belegen (außer Leseübungen.) Allerdings gibt es sehr viele Vorlesungen auf Englisch, die aber für Studierende aus einem anderen Programm gedacht sind.

Wohnheim

Was das Wohnen angeht: Für mich war das Wohnheim eine völlig neue Erfahrung, da ich bisher noch zu Hause gelebt habe. Mir wurde ein Zimmer in Houshien zugeteilt, das relativ groß ist, aber im Gegensatz zu Nishiwaseda kein eigenes Bad hat. Man mag mich für verwöhnt halten, aber manche Bewohner scheinen andere hygienische Standards zu haben und auch die gemeinsame Küche ist nicht immer sehr sauber. Außerdem ist vor allem Gebäude 5 unglaublich hellhörig. Meine Nachbarin hatte außerdem die Angewohnheit, um drei Uhr nachts heimzukommen und ziemlich Lärm zu machen. Ich habe mich dann an den Nasic (Zentrale Wohnheimsverwaltung von Waseda) gewendet und nachgefragt, ob ich umziehen dürfte, was aber anfangs abgelehnt wurde. Stattdessen bat man mich, es noch eine Weile auszuhalten (我慢). Glücklicherweise bekam ich später doch die Möglichkeit, das Zimmer zu wechseln. Vielleicht bin ich langweilig oder zu strebsam, aber ich dachte immer, ein Studentenwohnheim sollte einem die nötige Ruhe zum Lernen garantieren.

Man muss sich übrigens auch nicht scheuen, die Dienste der Krankenschwester im Wohnheim in Anspruch zu nehmen – selbst wenn es nur Kopfschmerzen sind, hilft sie gerne und ist immer zu einem Schwätzchen bereit.

Andere wichtige Infos

Während der Orientierung wird gleichzeitig mit der „Alien Card“ auch eine Krankenversicherung für Studenten beantragt, die etwa 1.000 Yen im Monat kostet und 70 Prozent der anfallenden Behandlungskosten deckt.

Um sein Stipendium zu erhalten und die Miete fürs Wohnheim zu überweisen, braucht man ein japanisches Konto. Zu diesem Zweck kommen einige englischsprachige Mitarbeiter verschiedener Banken kurz vor Semesterbeginn in die Uni, sodass man dort problemlos ein Konto eröffnen kann. Mir dauerte das allerdings zu lange, da ich ohne japanisches Konto kein Handy kaufen konnte (mit Visacard soll es auch gehen, habe ich gehört), also habe ich mir einen Stempel machen lassen und bin damit und mit der Studenten- Bescheinigung (die nach Deutschland zugeschickten Unterlagen **unbedingt** mitbringen und gut aufheben!) plus dem Zertifikat, dass ich die „Alien Card“ beantragt habe (die Ausstellung dauert etwas, daher kann man vorläufige Papiere bekommen) in die nahe gelegene Mitsubishi Bank gegangen und habe allein ein Konto beantragt. Es ist etwas kompliziert, aber die netten Angestellten helfen sehr geduldig.

Handys kann man in der Uni auch mieten, aber ich wollte natürlich die echte japanische Erfahrung und habe– wieder mal im Alleingang – einen Vertrag abgeschlossen. Das Handy gibt es meist umsonst dazu, aber der Vertrag ist (zumindest momentan) für zwei Jahre gedacht, sodass ich bei Auflösung nach einem Jahr etwa 10.000 Yen zahlen musste. Die monatlichen Kosten belaufen sich auf etwa 2.000 Yen, aber wenn man im Internet surft oder andere spezielle Funktionen nutzt, wird es teurer. Viele Handys lassen sich auch auf Englisch umstellen. Das Handykaufen war etwas schwierig und wer Bedenken wegen seiner Japanischkenntnisse hat, sollte entweder einen Freund mitnehmen, der ihm helfen kann oder

versuchen, in einem großen Laden einen Angestellten zu finden, der Englisch spricht (in Akihabara bei Yodobashi Kamera sprach eine Angestellte von Softbank ziemlich gut Englisch.)

Wer zwischendurch das Land verlässt, muss unbedingt **vorher** einen Antrag auf Wiedereinreise stellen! Die Formulare gibt es wie viele andere nützliche Infos im Büro des Japanese Language Center, aber man muss es selbst beim Amt in Shinagawa abgeben.

Lebensmittel in Japan sind wirklich teuer. Anfangs habe ich noch selber gekocht, aber bald gemerkt, dass das kaum Geld spart und nur Zeit in Anspruch nimmt, die man spätestens gegen Semesterende nicht mehr hat, weil es dann viele Tests und Essays gibt. Außerdem lässt die Ausstattung in den meisten Wohnheimküchen stark zu wünschen übrig. Rund um Waseda gibt es einige relativ preiswerte Restaurants, die sich preislich kaum von der Mensa unterscheiden, aber schneller zu erreichen sind (die Mensa ist ziemlich weit weg vom Unterrichtsgebäude der meisten Japanischklassen gelegen) und deutlich besseres Essen servieren. Dinge wie Obst sollte man nach Saison kaufen und in den umliegenden Supermärkten ruhig die Preise vergleichen. In Richtung der beiden nahegelegenen Bahnhöfe (Takadanobaba, ein Bahnhof der Yamanote-Linie, liegt etwa 20 Minuten Fußmarsch entfernt und Waseda ca. fünf Minuten) gibt es kleinere und größere Läden sowieso diverse Restaurants und Fastfood-Ketten.

Viele Läden bieten Kundenkarten, die entweder nichts oder nur 100 Yen kosten und teilweise wirklich Geld sparen.

Bei Fragen oder Problemen oder wenn man einfach in den Mittagspausen mit Japanern Zeit verbringen möchte, geht man am besten zum Waseda International Club (WIC) oder Niji no Kai. Beide Clubs organisieren auch regelmäßig Veranstaltungen wie Bergwanderungen oder Onsenbesuche.

Es ist auch als Austauschstudent möglich, in manche regulären Clubs einzutreten, allerdings sollte man bedenken, dass man ziemlich beschäftigt mit Japanischlernen sein wird. Ich hatte leider keine Zeit für 3 mal die Woche Chorprobe plus Einzelübungen, was ich schade finde, da es auch eine gute Übung wäre, mit „normalen“ Japanern zu sprechen und sein mündliches Japanisch zu trainieren. Aber auch so sollten engagierte, offene Menschen problemlos den einen oder anderen japanischen Freund finden. Vor der Abreise kann man sich vielleicht auch mit einem Austauschstudenten an der FU unterhalten, falls gerade jemand dort ist. (In meinem Fall habe ich fast mehr Zeit in Keio verbracht als in Waseda, da ich mich mit der Japanerin angefreundet habe, die letztes Jahr von Keio aus an der FU war.)

Ich denke, dass dieses Auslandsjahr eine großartige Chance ist, nicht nur seine Sprachkenntnisse, sondern auch den Horizont zu erweitern. Vielleicht wird man das eine oder andere Mal an seine Grenzen stoßen und denken, es geht nicht mehr, es hat keinen Sinn oder man macht keine Fortschritte, aber wenn man sich ein bisschen anstrengt, lassen sich die meisten Probleme irgendwie lösen und man hat eine wertvolle Erfahrung mehr gemacht. Man sollte sich nicht davor scheuen, auch mal Hilfe anzunehmen, aber auch versuchen, sich mit den anderen ausländischen Studenten auszutauschen und vielleicht dort dem einen oder anderen zu helfen, der vielleicht nicht so gut Japanisch kann.